

Mit seltener Geistesgegenwart hatte sich Pucki bei seiner Berührung mit der Erdoberfläche in die Gestalt eines harmlosen Touristen hineingewünscht. Er war mit dem Kopfe gegen den Sockel des Monumentes aufgeschlagen, das Lampeduse seinen Nationaldichtern auf dem Paradeplatz errichtet hat. Das Standbild trägt noch heute die Spuren der höllischen Berührung: Es hat seitdem gleich dem Teufelssteine vor dem Trierer Dome einen schwarzen Anstrich bekommen, von dem es kein Schmiergelpapier der Welt befreien kann.

„Wo bin ich?“ frug Pucki nach seiner Verwandlung einen nach dem Gymnasium wallenden Studenten, „wie heißt die schöne Stadt, in der ich mich befinde?“

— „Sie sind in Lampeduse“, war die höfliche Antwort, „in Lampeduse, im Großherzogtum Lampeduse.“

Wollen wir es Pucki in seiner Kindlichkeit verzeihen, daß er beim Nennen dieses wunderschönen Namens dreinschaute, als handele es sich um irgend ein böhmisches Dorf: die geographischen Kenntnisse Puckis entbehrten allerdings noch der Präzision, aber auch sonst könnten wir ihm sein Staunen nicht verübeln, da wir überzeugt sind, daß unter unsern Lesern mehr denn einer nicht weiß, wo Lampeduse liegt.

Wir ersehen es aus diesen Gründen als unsere heilige Pflicht, auf einige Augenblicke pedantisch zu werden und den intelligenten Lesern dieses Buches eine kleine Konferenz zu halten über Lampeduse, das da liegt in Lampeduse.